

C. Musonius Rufus aus dem etruskischen Volsinii (um 30 – um 100)

in Rom lehrender Stoiker, zweimal (unter Nero und unter Vespasian und Titus) in der Verbannung

Epiktet, Teles, Musonius. Ausgewählte Schriften (Tusc). Griechisch–deutsch. Auf der Grundlage der Übertragung von WILHELM CAPELLE neu übersetzt. Mit Anmerkungen und eingeleitet von RAINER NICKEL, München – Zürich 1994, 478-495.

Lehrgespräch 12: Von den Beziehungen der beiden Geschlechter

„Es dürfen aber die Menschen, die nicht wollüstig sind, nur den Liebesverkehr in der Ehe, der die Erzeugung von Kindern als Ziel hat, für sittlich erlaubt halten, weil er auch dem Gesetz gemäß ist. Dagegen ist ein Verkehr, der nur den Sinnesgenuß (ἡδονή) bezweckt, unsittlich und unrecht, auch wenn er in der Ehe erfolgt.

– Was aber andere Arten der Umarmung betrifft, so sind die durch Ehebruch die unsittlichsten, und nicht weniger abscheulich ist sexueller Verkehr von Männern mit Männern, weil dies ein Vergehen wider die Natur ist (παρὰ φύσιν). ...

Daß es aber ein Beweis von Zuchtlosigkeit (ἀκρασίας ἔργον) und von nichts anderem ist, wenn ein Herr mit seiner Sklavin verkehrt, was soll man darüber noch ein Wort verlieren? Es ist doch sonnenklar.“

Lehrgespräch 13: Was das eigentliche Wesen der Ehe ist

„Er sagte einmal, die Gemeinschaft des Lebens und der Erzeugung von Kindern sei das eigentliche Wesen (κεφάλαιον) der Ehe. Denn der Heiratende und die Geheiratete müssen sich zu dem Zweck miteinander vereinigen, daß sie miteinander leben und zusammen Kinder erzeugen und alle Dinge gemeinsam haben und daß keiner etwas allein für sich hat, auch seinen Körper nicht (κοινὰ δὲ ἡγεῖσθαι πάντα καὶ μηδὲν ἴδιον, μηδ' αὐτὸ τὸ σῶμα). Denn etwas Großes ist die Erzeugung eines Menschen, den dieses Paar hervorbringt. Aber dies reicht noch nicht zur wahren Ehe, weil es ja auch ohne Ehe geschehen könnte, indem sie sich auf anderem Wege vereinigten, wie ja auch die Tiere sich miteinander paaren. In der Ehe aber muß in jeder Hinsicht ein enges Zusammenleben stattfinden und eine gegenseitige Fürsorge von Mann und Frau (πάντως συμβίωσίν τε εἶναι καὶ κηδεμονίαν ἀνδρὸς καὶ γυναικὸς περὶ ἀλλήλους), wenn sie gesund und wenn sie krank sind, und überhaupt in jeder Lebenslage; das wollen beide, wie sie ja auch mit dem Wunsch, Kinder zu haben, den Ehebund schließen.“

Lehrgespräch 14: Ob die Ehe für Philosophen ein Hindernis ist

„Für Pythagoras war es kein Hindernis, auch nicht für Sokrates oder Krates; sie alle waren verheiratet. Und niemand kann behaupten, daß andere bessere Philosophen gewesen seien als sie. Dabei war Krates ohne Heim und Hausrat, überhaupt völlig besitzlos, und trotzdem heiratete er. Und weil er kein eigenes Obdach hatte, brachte er mit seiner Frau Tage wie Nächte in den öffentlichen Säulenhallen Athens zu. Und da wollen wir, die wir ein Haus haben, und manche sogar eine zahlreiche Dienerschaft, es trotzdem wagen zu behaupten, daß die Ehe für die Philosophie ein Hindernis sei?

Der Philosoph ist doch für die Menschen Lehrer und Führer in allem, was sich von Natur aus für den Menschen gehört. Wenn überhaupt etwas naturgemäß ist, dann ist es die Ehe (κατὰ φύσιν δ', εἴ τι ἄλλο, καὶ τὸ γαμεῖν φαίνεται ὄν). Warum hat denn der Schöpfer des Menschen ... jedem der beiden Geschlechter heftige Begierde (ἐπιθυμίαν ἰσχυράν) nach dem Verkehr und der Gemeinschaft mit dem

andern eingepflanzt und beiden heftige Sehnsucht (πόθον ἰσχυρόν) nach einander erweckt ...?

Grundlage aber der Familie ist die Ehe. Wer daher die Ehe unter den Menschen ausrotten will, der rottet die Familie, der rottet den Staat, ja das ganze Menschengeschlecht aus (ὥστε ὁ ἀναιρῶν ἐξ ἀνθρώπων γάμον ἀναιρεῖ μὲν οἶκον, ἀναιρεῖ δὲ πόλιν, ἀναιρεῖ δὲ σύμπαν τὸ ἀνθρώπειον γένος). Denn dies kann ohne Zeugung nicht fortbestehen, und Zeugung, wenigstens solche, die sittlich erlaubt und gesetzlich ist, kann nur in der Ehe stattfinden. ...

Es ist also klar, daß es sich für den Philosophen gehört, zu heiraten und Kinder zu zeugen (ὅτι μὲν οὖν προσήκει τὸν φιλόσοφον γάμου καὶ παιδοποιίας ἐπιμελεῖσθαι, δῆλον). ... Denn Philosoph sein bedeutet augenscheinlich nichts anderes, als durch wissenschaftliche Erörterung ergründen, was sich schickt und gehört, und dies durch die Tat vollbringen (οὐ γὰρ δὴ φιλοσοφεῖν ἕτερόν τι φαίνεται ὃν ἢ τὸ ἄ πρέπει καὶ ἄ προσήκει λόγῳ μὲν ἀναζητεῖν, ἔργῳ δὲ πράττειν).“

⇒ Vergleichen Sie die stoischen Lehrgespräche des Musonius mit 1 Kor 7! Wo sehen Sie Analogien, wo Unterschiede? Wie hätte sich ein Schüler/eine Schülerin des Musonius in der korinthischen Christengemeinde gefühlt? Wie hätte sie/er 1 Kor 7 gelesen?

Zur Bejahung der Ehe in Musonius, Lehrgespräch 14 vgl. die *Ablehnung* der Ehe durch seinen – unverheirateten – Schüler **Epiktet aus Hierapolis** (um 50/60 – nach 120 [120/40]) in Diatribe III,22 (Über den Kynismus):¹

- §§ 62-85 soziale Abstinenz (Freundschaft, Ehe, Nachkommenschaft, Staatsleben), um Autarkie des einzelnen zu gewährleisten
- §§ 69-71 Nur wo alle weise wären, brauchte der Kyniker nicht auf die Ehe zu verzichten. Wie bei Paulus geht es um das Unabgelenktsein und Ungeteiltsein, das die Ehelosigkeit ermöglicht; vgl. 1 Kor 7,32-35 (ähnlich 2 Kor 2,17–3,9).² Doch während der Kyniker seinen Beruf als Herold und Bote der Götter nur ehelos ausüben kann, gesteht Paulus – wenn auch mühsam – einen Kompromiß zu.
- § 69 Ehelosigkeit
 „Da aber die Verhältnisse so sind, wie sie jetzt sind, das heißt wie auf dem Schlachtfeld, ist es da nicht unerlässlich, daß der Kyniker nicht durch andere Geschäfte abgelenkt wird (ἀπερίσπαστος)³, sondern sich ganz dem Gottesdienst widmet (ὄλον πρὸς τῇ διακονίᾳ τοῦ θεοῦ), und daß er in der Lage ist, sich unter seine Mitmenschen zu mischen, ohne durch private Pflichten aufgehalten oder durch persönliche Beziehungen gebunden zu sein, bei deren Vernachlässigung er die Rolle des guten und anständigen Mannes nicht mehr spielen könnte und bei deren Berücksichtigung er seine Funktion als Bote (ἄγγελος), Kundschafter und Herold der Götter verraten würde?“

¹ Text: Epiktet, Teles, Musonius. Ausgewählte Schriften (Tusc). Griechisch–deutsch. Auf der Grundlage der Übertragung von WILHELM CAPELLE neu übersetzt. Mit Anmerkungen und eingeleitet von RAINER NICKEL, München – Zürich 1994, 200-233. Zu dieser Epiktet-Diatribe vgl. HANS-JOSEF KLAUCK, Die religiöse Umwelt des Urchristentums. II: Herrscher- und Kaiserkult, Philosophie, Gnosis (KStTh 9/2), Stuttgart u.a. 1996, 107-113 (auch 95).

² Zum Folgenden vgl. Religionsgeschichtliches Textbuch zum Neuen Testament (Texte zum Neuen Testament 1), hg.v. KLAUS BERGER / CARSTEN COLPE, Göttingen / Zürich 1987, 240.

³ „Unzerstreut, gesammelt“. Nur einmal im NT verwendet: 1 Kor 7,35. In der LXX nur Sir 41,1 und Weish 16,11. Das Verb περισπάω kommt im NT nur Lk 10,40 (!) vor; Plutarch verwendet es im *Gastmahl der Sieben Weisen* § 16, um die mögliche Freiheit der Seele vom Dienst am Leib zu beschreiben.